

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der König verläßt den Thron, begrüßt den Metropolitanen, das geistliche Haupt Bulgariens, verläßt, umbraust vom Jubel der Menge den Saal. Auch die mohammedanischen Deputierten haben sich erhoben, allerdings, ihre Hände bewegen sich nicht . . .

Während der König sich von den Ministern verabschiedet, bringen Knaben, die an Stelle der zur Armee eingerückten Hussiers den Dienst versehen, einen Altar in den Saal. In prunkvollen Goldgewändern erscheint die Geistlichkeit; es beginnt ein Gottesdienst und am Schlusse segnet der Metropolitan die Mitglieder der Sobranje, die andächtig das Kreuz küssen, das er ihnen entgegenhält. Der Klerus zieht sich zurück; die Sitzung beginnt. Auf dem Präsidentenplatze erscheint ein kleiner, untersehter Mann: Herr Danew, der Präsident der Sobranje. Jedermann weiß, welchen Anteil er an der Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse hat; jedermann kennt seinen Einfluß auf die

marßbereit, sondern auch kampfbereit sein werde. Als letzter Termin wurde der 16. Oktober genannt und die Ereignisse haben gezeigt, daß die Berechnung stimmte. Am 5. Oktober waren die Wehrpflichtigen unter die Waffen gerufen. Sie kamen auf dem Bahnhofe schweigend an, marschierten in die Kasernen, wurden eingekleidet und gingen schweigend wieder ab. Die Eisenbahn arbeitete vom Tage des Mobilisierungsbefehles an nur noch für die Armee. Der Personenverkehr war auf das allernotwendigste eingeschränkt, der Verkehr mit der Türkei vollständig eingestellt. Die Züge verkehrten nur noch bis Philippopol. Unaufhörlich rollten die Militärtransporte der Grenze zu. Raum daß ein Bataillon kriegsfertig war, wurde es in den Konzentrierungsraum dirigiert, der sich um Philippopol herum erstreckt.

Die Lasten, die sich das verhältnismäßig kleine Königreich auferlegt, sind enorm. Vom Tage der Mobilisierung an hat der bulgarische



Bulgarische Artillerie.

Regierung. Der geschäftliche Teil der Sitzung beginnt; die neugewählten Deputierten leisten den Eid. Sodann verliest der Präsident kühl, geschäftsmäßig den Wortlaut der von der Regierung vorgelegten Gesekentwürfe. Keine Reden werden gehalten, an einem solchen Tage ist Schweigen das wirksamste. In einer knappen Stunde ist die Sitzung zu Ende und Abgeordnete und Publikum eilen hinaus in die Stadt, in welcher der kommende Krieg lauter spricht, vernehmbarer seine Unabweisbarkeit zeigt.

Seit Tagen gleicht die bulgarische Hauptstadt einem Kriegslager. Schon vor der Veröffentlichung der Mobilisierungsordre war es ein fortgesetztes Kommen und Gehen von Militär in Sofia. Mit dem Ernst, der eine Charaktereigenschaft dieses ruhigen, etwas ungeschlachten Volkes ist, arbeitete die Armee an dem Aufmarsch. Am Tage der Verkündung der Mobilisierung sagten die Generalstabs-offiziere mit der Uhr in der Hand, wann der letzte Mann der bulgarischen Armee nicht nur

Staat täglich rund 1,500.000 Francs für seine Armee zu zahlen. Aber niemand ist im Lande, der dagegen murrte. Jeglicher Handel und Geschäftsverkehr liegt brach, kein bares Geld ist zu haben, die Lebensmittel steigen bis zum Doppelten ihres bisherigen Preises. Bulgarien erträgt diese Schädigungen; Bulgarien weiß, daß die Stunde gekommen ist, auf die alle Balkanstaaten seit undenklichen Zeiten hoffen und harren: die Abrechnung mit den „Asiaten“, mit dem Osmanentum. Bulgarien lebt im Augenblick nicht in der harten Gegenwart, sondern in der Zukunft. Es eskomptiert in seiner Phantasie bereits den Sieg über das morsche türkische Reich. Dieser Krieg mag ein unerhörter Frevler am Frieden Europas sein, eine Ungerechtigkeit gegen die Türkei, deren Fehler in den letzten Jahren rein passiven Charakter trugen, aber dieser Krieg ist ein Bedürfnis, ist ein Lebens-element für das bulgarische Königreich.

Ein Augenzeuge, der in diesen Tagen die Strecke Philippopol—Sofia befuhr, schildert seine